

transfer

Informationen zur beruflichen Wiedereingliederung

01|13

Schwerpunktthema:
Selbständigkeit



AG d D

Arbeitsgemeinschaft
der Entwicklungsdienste e.V.
Förderungswerk

Existenzgründung * Selbständigkeit * Geschäftsidee * Beratung *
Förderung * freiberuflich/gewerblich * Gründungszu
Beraterberatung * Marktanalyse * Rechtsformen * Ges
Zeit * Versicherung * Vorsorge * Teilzeitselbständigk
* Existenzgründung * Geschäftsidee * Förderung * R
Förderung * Gründungszuschuss * Geschäftsidee * Be

Schritt für Schritt in die Selbständigkeit. Nach dem Entwicklungsdienst arbeitete Beate Holthusen zunächst auch befristet als Angestellte. Gleichzeitig hat sie sich gezielt und erfolgreich um Aufträge als freie Trainerin oder Evaluiererin beworben. »03

Auch ein Sprung ins lauwarme Wasser erfordert Mut. Christoph Mohni hat sich erst vor wenigen Wochen auf das Abenteuer Selbständigkeit eingelassen. In *transfer* schildert er seine Motivation und die vorbereitende Phase. »08

Selbständig als Consultant unterwegs. Dirk Zerhusen arbeitet bereits seit 2001 als Consultant. Er beschreibt seine beruflichen Stationen innerhalb und außerhalb der EZ und die Anforderungen an freie Consultants. »12



Inhalt dieser Ausgabe

Schritt für Schritt
in die Selbständigkeit ___ 03

„Handwerk – für mich eine
interessante Option“ ___ 04

Selbständigkeit –
mosaikartig organisiert ___ 06

i Gründungszuschuss/Lesetipp ___ 07

Start in die Selbständigkeit:
Auch ein Sprung ins lauwarme
Wasser erfordert Mut ___ 08

Interview: Wichtig ist, dass man
sich gut beraten lässt ___ 10

Selbständig als
Consultant unterwegs ___ 12

i Freiberuflich – gewerblich/
Businessplan ___ 13

Die Geschäftsidee:
Sheabutter – fair gehandelt ___ 14

i Versicherung und Vorsorge/
Lesetipps/Portale und Websites ___ 15

Arbeitsmarkt ___ 16

Maria Prsa:
Zwischen Kontinuität und Wandel –
Veränderung als Chance ___ 17

Bildung und Termine ___ 18

Die nächsten Seminare
von AGdD-Förderungswerk ___ 20

Impressum

Herausgeber ist AGdD-Förderungswerk für rückkehrende
Fachkräfte der Entwicklungsdienste, Thomas-Mann-Str. 52,
53111 Bonn, Deutschland.

Telefon: 0228 908 993-0, info@foerderungswerk.de

Redaktion: Dieter Kroppenber, Maternus Thöne/
www.TK-SCRIPT.de, Heidi Hampe (verantwortl.). Namentlich
gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers wieder. Herstellung: TK-SCRIPT, Druck:
Druckservice Zillekens

Zuschriften richten Sie bitte an: Redaktion *transfer*, AGdD-
Förderungswerk. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung von AGdD-Förderungswerk. *transfer* erscheint
dreimal jährlich für Entwicklungshelfer/innen vor und nach
ihrer Rückkehr aus dem Entwicklungsdienst.

25. Jahrgang – Ausgabe 1 – April 2013

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie auch schon mal mit dem Gedan-
ken gespielt, sich selbständig zu machen?
Unsere Autorinnen und Autoren haben
diesen Schritt gewagt. Sie berichten in dieser
transfer-Ausgabe von ihren Beweggründen
und Wegen in die Selbständigkeit.

Beate Holthusen ist seit vielen Jahren als
freie Trainerin, Gutachterin und Beraterin
in der EZ tätig. Mit den Herausforderungen
der Selbständigkeit kommt sie inzwischen
gut zurecht. Heute kann sie sich nur schwer
vorstellen, wieder angestellt zu arbeiten.
Dabei fand sie ihren Weg in die Selbständig-
keit „anfangs etwas holprig“. In den ersten
Jahren nahm sie zwischenzeitlich auch
befristete Stellen an.

Dirk Zerhusen ist ebenfalls als Consultant in
der EZ tätig. Seine ersten EZ-Erfahrungen
sammelte er Ende der 80er-Jahre in Tan-
sania. Nach weiteren Tätigkeiten in der EZ
im In- und Ausland arbeitete er einige Jahre
auch außerhalb der EZ. Als er 2001 den
Einstieg in die Selbständigkeit wagte, halfen
ihm seine Erfahrungen und Verbindungen
zu den unterschiedlichsten Organisationen.
Sein erster Auftrag war eine Projekt-Evaluie-
rung in Tansania.

Christopher Kiesslich kehrte 2004 nach
Deutschland zurück. Der Diplom-Forstwirt
und Baumschulgärtner gründete einen
Baumpflege- und Gutachtenbetrieb. In-
zwischen hat er zwei Mitarbeiter und kann
nach acht wechselhaften Jahren auf einen
tragfähigen Kundenstamm zählen. Vor
einem Jahr gründete er mit einem Partner
die Arbeitsgemeinschaft WaldKlima zur
Prüfung und Entwicklung von Waldklima-
schutzprojekten.

In Chile hat Michaela Weyand mit ihrem
Mann ein Musikschulprojekt für bedürftige
Kinder und Jugendliche aufgebaut. Zurück
in Deutschland hat sie sich als Musikthera-
peutin selbständig gemacht. Heute ist sie in
verschiedenen Einrichtungen auf Honorar-
basis tätig. Außerdem arbeitet sie als Refe-
rentin für globales Lernen, macht Musik und
engagiert sich weiter für ihr Projekt in Chile.
In diesem Mosaik von Tätigkeiten sieht sie
das Erfolgskriterium für ihre Selbständigkeit.

Christoph Mohni beschreibt sich als fle-
xiblen Ehemann, der sich immer wieder neu
erfindet, wenn seine Frau an einen anderen
Ort auf der Welt versetzt wird. Mit dem
Schritt in die Selbständigkeit möchte er sich
eine berufliche Existenz aufbauen, die er an
seine zukünftigen Wohnorte „mitnehmen“
kann. Er hat sich gerade als Trainer, Berater
und Moderator im Spannungsfeld zwischen
Kultur, Entwicklung und Konflikt/Frieden
selbständig gemacht.

Oliver Höllige beschäftigte schon lange der
Gedanke, sich selbständig zu machen. Aber
ihm fehlte eine überzeugende Geschäftsidee.
Und die Idee zu etwas Besonderem ist, so
schreibt er, eine der wichtigsten Vorausset-
zungen für den Erfolg der Selbständigkeit.
Er hat seine Geschäftsidee in Ghana gefun-
den: Sheabutter – fair gehandelt. Seit Ende
2010 ist das sein Haupterwerb.

Ergänzend zu diesen Beiträgen haben wir
eine erfahrene Existenzgründungsberaterin
interviewt: Annett Becker arbeitet bei Kom-
pass – Zentrum für Existenzgründungen in
Frankfurt – und wirkt seit einigen Jahren bei
unserem Seminar „Selbständigkeit – eine
berufliche Alternative?“ mit.

Wenn Sie mit den Autor/innen Kontakt
aufnehmen möchten, können Sie das gerne
über uns tun. Das gilt natürlich auch für
Markus Zander, der in der Rubrik Bildung
seine Erfahrungen mit der Weiterbildung
„Internationales Projektmanagement“
schildert.

Übrigens: Haben auch Sie vor kurzem eine
Bildungsmaßnahme absolviert, die für ande-
re Rückkehrer/innen interessant sein könnte?
Möchten Sie sie vorstellen? Dann freuen wir
uns auf Ihre Mail oder Ihren Anruf.

Allen Mitwirkenden an diesem Heft an die-
ser Stelle sehr herzlichen Dank und Ihnen
eine interessante Lektüre.

Heidi Hampe

Schritt für Schritt in die Selbständigkeit

Seit sieben Jahren bin ich zu 100 Prozent freiberuflich in der EZ tätig: als Trainerin, Gutachterin und Beraterin. Mein Weg in die Selbständigkeit verlief anfangs etwas holprig, da ich 1997 nach meiner Rückkehr aus dem Entwicklungsdienst zunächst einmal keinen festen Plan hatte, wie es beruflich konkret weiter gehen sollte. Ich wusste allerdings, dass die EZ mich weiterhin interessierte und dass ich meinen Lebensmittelpunkt gerne in Berlin haben wollte. Das war ja immerhin schon einmal ein Anfang.

Vor meiner EZ-Zeit während meiner Ausbildung beim Seminar für ländliche Entwicklung (SLE) hatte ich schon einmal einen Workshop für partizipative Methoden gegeben. Nun ergab sich die Möglichkeit, einen solchen Workshop auch beim DED durchzuführen. Ein Konzept dafür war schon erarbeitet und so fiel es mir nicht schwer, diese Aufgabe zu übernehmen. Darüber hinaus erhielt ich vom DED auch zweimal die Möglichkeit über einen dreimonatigen Kurzeinsatz (KZE) neue Länder kennen zu lernen, mich tiefer in neue Themen einzuarbeiten und den Reiz der KZE kennen zu lernen. So habe ich angefangen, mir gezielt Aufträge als Trainerin oder als Evaluiererin zu suchen. Mir gefiel dieses abwechslungsreiche, intensive und zeitlich begrenzte Eintauchen in unterschiedliche Projekte und Programme sehr. Auch die freie Zeiteinteilung zu Hause empfinde ich bis heute als sehr vorteilhaft.

Peu à peu in die Selbständigkeit

Zwischenzeitlich habe ich dreimal befristete Stellen angenommen: als Länderreferentin beim DED, als Koordinatorin in einem Forschungsprojekt an der Uni und als Nothilfe-referentin bei einer Hilfsorganisation. Auf allen Positionen war ich nur halbtags tätig, so dass ich nebenher weiterhin freiberufliche Aufträge durchführen konnte.

Alle Angestelltenpositionen habe ich mehr aus Vernunftgründen als aus Leidenschaft angetreten. Sobald ein größeres und



Foto: © privat

Beate Holthusen bei einem Einsatz in Afghanistan

interessanteres freiberufliches Angebot winkte, habe ich meist schon vor Ablauf der Befristung gekündigt oder eine mögliche Verlängerung der Stelle nicht wahrgenommen. Inzwischen bin ich glücklicherweise freiberuflich so etabliert, dass ich mit meinen Erfahrungen und Kontakten problemlos von meiner Arbeit leben kann. So bin ich – ohne festen Plan – langsam aber sicher in der Selbständigkeit angekommen.

Wichtige Erfolgsfaktoren

Rückblickend halte ich vor allem folgende Punkte für diese Entwicklung für wichtig:

- Mein Übergang in die Selbständigkeit erfolgte nicht von heute auf morgen, sondern sukzessive. Das war möglich, weil ich nach meiner Rückkehr zunächst Arbeitslosengeld (ALG) erhielt und ich

mich bei kurzfristigen freiberuflichen Tätigkeiten unbürokratisch vom ALG-Bezug tage- oder wochenweise ab- und wieder anmelden konnte. Außerdem konnte ich damals diesen sanften Übergang noch durch einen Gründungszuschuss der Arbeitsagentur verlängern.

- Für meine ersten Aufträge waren vor allem persönliche Kontakte ausschlaggebend. Ich habe zwar diversen Consultingfirmen meinen Lebenslauf geschickt, das hat aber nicht zu Aufträgen geführt. Auch wenn heutzutage die Auftragsvergabe immer häufiger über Ausschreibungen und weniger auf „Zuruf“ erfolgt, so ist mir die Kontaktpflege immer noch sehr wichtig – vor allem um Erfahrungen auszutauschen und um kollegiale Unterstützung bei Problemen zu erhalten.
- In der Zeit, in der ich finanzielle Unterstützung vom Staat erhalten habe, war



Beate Holthusen
Dipl.-Volkswirtin
und Dipl.-Sozial-Ökonomin
1994 - 1997: Mali, DED
1998: Laos, DED
1999: Tansania, DED

ich auch bereit, für ein relativ geringes Honorar Aufträge anzunehmen. Dadurch konnte ich Erfahrungen sammeln und neue Kontakte knüpfen.

- Ich habe mir neue Themen erschlossen und zwar durch die Übernahme eines größeren Auftrages – Workshops zur Verankerung des Querschnitt-Themas HIV & AIDS – und durch eine mehrwöchige Fortbildung im Bereich Konfliktmanagement.
- Von Anfang an habe ich mich nicht nur auf einen Auftraggeber konzentriert. Ich habe immer Wert auf einen guten Mix gelegt, der jedes Jahr wieder etwas anders aussieht. Das ist ganz beruhigend, weil ich so weniger abhängig bin.
- In der ersten Zeit fand ich es schwer auszuhalten, wenn ich nur wenige Aufträge hatte oder neue Aufträge nicht in Sicht waren. Da wurde ich immer wieder unsicher, ob die Freiberuflichkeit realistisch ist. Geholfen hat mir da unter anderem mein Engagement als Rückkehrerin in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Das Honorar war zwar gering, aber ich habe neben vielen neuen Erfahrungen innerhalb von kurzer Zeit positives Feedback erhalten, was für meine Stimmung sehr wichtig war.
- Es ist psychologisch und finanziell sicher ein Vorteil, dass außer mir niemand sonst von meinem Einkommen abhängig ist.

- Wichtig ist meines Erachtens auch eine fundierte Steuerberatung. Am besten wendet man sich an jemanden mit Erfahrungen zum Thema „Freiberuflichkeit in der EZ“ – das ist für viele Steuerberater/innen auch Neuland. Deshalb sollte man unbedingt EZ-Kollegen/innen fragen, ob sie jemanden empfehlen können!

Fazit

Heute kann ich mir nur schwer vorstellen, wieder angestellt zu arbeiten. Mit den Herausforderungen der Freiberuflichkeit kann ich inzwischen ganz gut umgehen. Es bleibt gewöhnungsbedürftig, dass man fast nie richtig Feierabend hat: Irgendein Bericht muss fast immer geschrieben, irgendein Workshop immer vorbereitet oder ein Angebot abgegeben werden. Da ist es wichtig, sich selbst gut zu kennen, um mit gutem Zeitmanagement sowohl Termine einzuhalten als auch unbeschwert Freiräume zu genießen.

Sorgen macht mir manchmal mein ökologischer Fußabdruck: Mein KZE-bedingtes „Jetset-Dasein“ ist nicht zukunftsfähig. Außerdem empfinde ich das Fliegen – vor allem die Jetlags – als immer anstrengender. Auch deshalb finde ich es positiv, Aufträge innerhalb Deutschlands zu haben, beispielsweise Trainings oder Kurse für Angestellte von Hilfsorganisationen oder EZ-Leuten in der Vorbereitung.

Über genügend Aufträge mache ich mir derzeit keine Sorgen. Erstens: Es läuft ganz gut. Und zweitens: Ich plane heute nicht so weit im Voraus.

Beate Holthusen ▶

Handwerk – für mich eine interessante Option

Foto: © privat



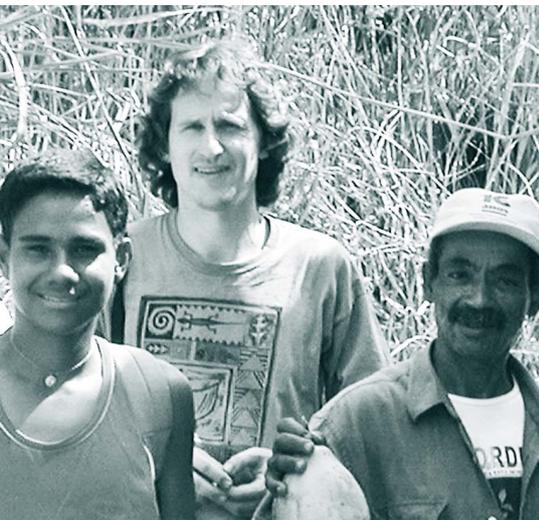
Christopher Kiesslich (2.v.r.) 2001 bei einem Arbeitstreffen mit Landwirten in Brasilien

Nach langjähriger Entwicklungstätigkeit als Diplom-Forstwirt in Nicaragua und Brasilien kehrte ich 2004 nach Deutschland zurück. Da meine brasilianische Frau bei der Integration in Deutschland meine Unterstützung brauchte und unser erster Nachwuchs unterwegs war, wollte ich zunächst von reiseintensiven Tätigkeiten Abstand nehmen. Ich überlegte deshalb, welche standortnahen Arbeitsmöglichkeiten es für mich gab. Da ich beim DED bereits sehr selbständig gearbeitet hatte und gelernter Baumschulgärtner war, schien mir eine selbständige handwerkliche Tätigkeit in Deutschland eine interessante Option zu sein.

Vision „Handwerksbetrieb“

Bei meiner Entscheidung, einen Baumpflege- und Gutachtenbetrieb zu gründen, spielten meine positive Einstellung zu körperlicher Arbeit sowie mein Wunsch, mich in der Natur zu bewegen, eine wichtige Rolle. Meine Vision war es, Baumpflegedienstleistungen mit viel Fachwissen und sozialer Kompetenz in der Region anzubie-

ten. Schon bald stellte ich fest, dass es einige Zeit dauerte, um mich regional bekannt zu machen und dass nur ein auserlesener Kundenkreis eine anspruchsvolle Baumpflege beauftragt. Da die Investitionen für KFZ, Versicherungen, Werbung, Maschinen, Kletterscheine etc. in der Anfangsphase durch das Überbrückungsgeld des Arbeitsamtes abgedeckt wurden, war der Zeitdruck jedoch erst einmal nicht so hoch.



Nach und nach konnte ich durch persönliche Kontakte und diverse Werbeaktionen einen tragfähigen Kundenstamm aufbauen. Baumpflegearbeiten bedürfen allerdings aus Sicherheitsgründen immer eines zweiten Kletterers, der für Arbeiten im Baum zertifiziert ist. Mit der damaligen Auftragslage konnte ich allenfalls nach Bedarf einen freien Mitarbeiter hinzuziehen. Deshalb erweiterte ich mein Angebot und begann neben meinen Baumpflege- und Gutachtendienstleistungen zusätzlich Leistungen im Gartenbau und in der Gartenpflege anzubieten. Mittlerweile beschäftige ich zwei Mitarbeiter und kann dadurch ein deutlich größeres Aufgabenspektrum abdecken.

Branchenspezifische Herausforderungen

Ein spezielles Problem in der Baumpflegebranche ist das hohe Risiko bei der Kalkulation der Aufträge. In der Regel ist es nicht möglich, die Baumkronen genau zu besichtigen, um den Aufwand des Bekletterns und Schneidens zu berechnen. Die Kunden wünschen aber ein Pauschalangebot und verlagern somit das volle Risiko auf den

Dienstleister. Erst nach mehrjähriger Erfahrung war es mir möglich, den Aufwand realistisch zu kalkulieren.

Eine weitere große Herausforderung ist die in den letzten Jahren steigende Zahl von Mitbewerbern im Garten- und Landschaftsbau – beispielsweise Arbeitslosen- oder Sozialinitiativen, die deutlich unter dem Marktniveau ähnliche Dienstleistungen anbieten. Kunden in dieser Konkurrenzsituation durch einen niedrigeren Preis zu binden wäre fatal für unseren Betrieb und würde die Qualität unserer Arbeit zwangsläufig mindern. Deshalb ist es mir bis heute wichtig, mich durch gute Beratung und zuverlässige Arbeit als Fachbetrieb auf dem Markt zu behaupten.

Und nach acht Jahren mit Höhen und Tiefen, die viel Ausdauer erforderten, werde ich heute mit meinem Betrieb in der Region wahrgenommen und kann auf einen ausreichend großen Kundenstamm zählen.

Projektmanagement im Handwerk

In einem handwerklichen Betrieb können Wissen und Fertigkeiten aus der EZ sehr nützlich sein. Das Verständnis für die Langwierigkeit von Prozessen sowie die Anwendung partizipativer Methoden in der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden und den Kunden tragen zu einem sehr befriedigenden Arbeitsklima und einem hochwertigen Arbeitsergebnis bei.

Besonders die Einbeziehung der Mitarbeiter in fast alle betriebsrelevanten Prozesse, von der Strategieentwicklung über die Akquise bis hin zur Baustellenabwicklung, motiviert diese und bringt immer wieder wichtige Ideen zu Tage, die die Existenz des Betriebes bis heute sichern.

Ähnliches gilt für die Kunden, die im Sinne eines Projektmanagementzyklus bedient und vom Erstgespräch bis hin zum Abschluss der Dienstleistungen immer in den Konstruktionsprozess eingebunden werden. Dabei können mit den Kunden prozessorientiert immer wieder neue Ideen entwickelt und die Arbeiten ganz an die Kundenbedürfnisse angepasst werden.

Hinterm Horizont geht's weiter

Wie schon die Arbeit als Entwicklungshelfer so ist auch die handwerkliche Selbständigkeit für mich bis heute ein persönlicher Entwicklungsprozess. Sie bietet nach acht Jahren

eine gute Grundlage, um weiterführende berufliche Strategien zu entwickeln. Als nächstes will ich nun ein zusätzliches Standbein im Bereich der Gutachtertätigkeit aufbauen. Hierfür werden außer den fachlichen Grundlagen wiederum die Erfahrungen aus der EZ und dem Betriebsmanagement als Selbständiger zusammenfließen.



Christopher Kiesslich
MSc Forestry, MSc Management of
Agricultural Knowledge Systems
1994 - 1997: Nicaragua, DED
1999 - 2002: Brasilien, DED
www.baumlandgarten.de

Im Zuge der weltweiten Klimaschutzbestrebungen werden zurzeit Standards für Waldklimaschutzprojekte entwickelt und seit einigen Jahren in Pilotprojekten angewandt. Ich möchte meine eigenen Erfahrungen um Fachwissen aus einem anderen Bereich ergänzen und habe deshalb mit einem Partner vor einem Jahr die Arbeitsgemeinschaft WaldKlima zur Prüfung und Entwicklung von Waldklimaschutzprojekten gegründet. Auch hier sehe ich wieder die gleichen Erfolgsfaktoren wie schon für die Selbständigkeit: kundenorientiert auf hohem Qualitätsniveau zuverlässige Arbeit leisten und Durchhaltevermögen zeigen.

Christopher Kiesslich 



Selbständigkeit – mosaikartig organisiert



Michaela Weyand arbeitet als Musiktherapeutin unter anderem mit Kindergruppen

Es fiel uns nicht leicht, zum Ende meines fast neunjährigen Entwicklungsdienstes mit EIRENE e.V. zu entscheiden, ob wir in Chile bleiben oder nach Deutschland zurückgehen wollten. Meine Verbundenheit mit dem Einsatzland ist bis heute aus verschiedenen Gründen besonders groß. Mein Mann ist Chilene und stammt aus dem Stadtteil, in dem wir ein Musikschulprojekt für bedürftige Kinder und Jugendliche aufgebaut haben. Es handelt sich um eine Art Pilotprojekt, das musikalische Förderung und soziale Integration verknüpft. Wir mussten die Verantwortung für die Durchführung des Projektes an die von uns gegründete einheimische NGO abgeben.

Mit der Entscheidung, nach Deutschland zurückzukehren, waren viele Unsicherheiten in Bezug auf unsere Perspektiven hier verbunden. Da war es sehr hilfreich, dass wir aufgrund der besonderen Organisation des Entwicklungsdienstes bei EIRENE über

unseren Unterstützerkreis in Deutschland noch vielfältige Kontakte zu Freunden, Eine-Welt-Gruppen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit hatten.

In dem chilenischen Armenviertel hatte ich ein Musikschulprojekt von der Basis her aufgebaut. Als Leiterin der Einrichtung arbeitete ich gegen Ende meines Dienstes mit einem multidisziplinären Team von 37 Mitarbeitern/innen. Meine Hauptaufgabe lag im Projektmanagement. Mein Wunsch war, nun wieder mehr mit Klient/innen direkt zu arbeiten. Außerdem suchte ich nach neuen fachlichen Impulsen und Möglichkeiten, die Erfahrungen der musikintegrativen Arbeit in einem größeren thematischen Zusammenhang zu reflektieren und einzubringen. Damit war auch die Hoffnung verbunden, das Projekt selbst bekannter zu machen und neue Netzwerke und Unterstützungsmöglichkeiten zu erschließen.

Studium der Musiktherapie

Noch von Chile aus bewarb ich mich erfolgreich für das Masterstudium Musiktherapie an der Fachhochschule Frankfurt am Main und bereits kurz nach meiner Rückkehr konnte ich das berufsbegleitende Studium aufnehmen. Dieses bot mir die Möglichkeit – aufbauend auf meinen Grundberuf als Sozialarbeiterin – meine musikalischen Kenntnisse mit meinen Erfahrungen aus dem Entwicklungsdienst zu verbinden und für eine neue berufliche Orientierung zu nutzen. Die Zusage einer Förderung des AGdD-Förderungswerks war ausschlaggebend dafür, dass mein Vorhaben auch vom Finanziellen her möglich wurde. Zunächst war ich arbeitslos gemeldet. In der ersten Zeit meiner Rückkehr nutzte ich das Seminarprogramm des Förderungswerks zur beruflichen Orientierung und zum Austausch mit anderen Rückkehrer/innen. Bald zeichnete sich ab, dass eine freiberufliche Tätigkeit meinem Erfahrungsprofil und meiner beruflichen Entwicklung am ehesten entgegenkam.

Im Mai 2007 machte ich mich dann selbstständig. Seitdem arbeite ich mit diversen Zielgruppen und Einrichtungen im Übergangsbereich zwischen sozialer Arbeit, musikalischer Bildung und Musiktherapie. Meine ersten Aktivitäten waren Musikworkshops für Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunktvierteln. Es ging darum, ein niedrigschwelliges Musikangebot für Kinder aus dem Umfeld zweier Stadtteilzentren zu schaffen. Über diverse Projektfinanzierungen kann das interkulturelle Musikangebot für Kinder in beiden Zentren bis heute aufrechterhalten werden.

Die musikorientierte Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen, überwiegend mit Migrationshintergrund, wurde auch zu einem Schwerpunkt meines Studiums. Meine Masterarbeit zum Thema „Musik, Integration, Entwicklung“ wurde 2010 im Reichert Verlag veröffentlicht.



Michaela Weyand
Musiktherapeutin M.A., Dipl. Sozialarbeiterin
und freie Bildungsreferentin
1997 - 2006: Chile, EIRENE

Für eine breite Basis gesorgt

Mit dem Studienabschluss hat sich mein Tätigkeitsfeld erweitert und es sind neue Aufgaben und Zielgruppen hinzugekommen. Heute bin ich als Honorarkraft in fünf unterschiedlichen Einrichtungen beschäftigt: Jeweils einmal wöchentlich arbeite ich in einem Kindergarten, in zwei integrativen Stadtteilzentren, in einer Tagesklinik für psychisch erkrankte Erwachsene und in einer Werkstatt für geistig und körperlich behinderte Menschen.

Parallel dazu führe ich seit 2008 als Bildungsreferentin Seminare des Globalen Lernens im Programm „Bildung trifft Entwicklung“ unter anderem für das Eine Welt Netz NRW durch. Vorwiegend handelt es sich dabei um Ferienworkshops und Schulprojekte mit Kindern und Jugendlichen zu den Themen „Musik als Lebenschance“, „Kunst als Sprachrohr“, „Kinderrechte aktiv“ und – neu im Programm – „Ressource Wald“. Die Referenten-Tätigkeit ist ein willkommener Ausgleich zu meiner sozialarbeiterischen oder therapeutischen Arbeit, bei der ich mit vielfältigen belastenden Lebenssituationen und Benachteiligungen von Menschen in unserer Gesellschaft zu tun habe. Außerdem kann ich so meine Erfahrungen aus Chile einer größeren Zielgruppe vermitteln und einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leisten.

Hinzu kommt die eigene musikalisch-künstlerische Tätigkeit als Duo beziehungsweise

mit der Gruppe „Manzanar“ (www.myspace.com/grupoManzanar). Rechnet man zu alledem noch meine ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzende eines Fördervereins zur Unterstützung des Musikschulprojekts in Chile, wird deutlich, dass ich mich über routinemäßige Langeweile oder fehlende Betätigungsfelder nicht beklagen kann.

Risiken absichern

Gerade diese Vielseitigkeit der Themen ist meines Erachtens bisher ein Erfolgskriterium meiner Selbständigkeit. Als Nachteil empfinde ich nach wie vor die relative Unsicherheit, vor allem in Bezug auf die Situation im Krankheitsfall. Die mit der Selbständigkeit verbundenen Risiken versuche ich soweit wie möglich, zum Beispiel durch die freiwillige Weiterversicherung in der Arbeitslosenversicherung abzusichern.

Gerade bei einer solch „mosaikartig“ organisierten Selbstständigkeit ist es wichtig, sich genügend Zeit für die Kontaktpflege und Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Auswertung und Planung der diversen Aktivitäten zu nehmen. Langfristig geht es darum, ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit sowie fachlichem Input und Output zu finden. Als Selbstständige muss ich selbst für die Einbindung der Arbeit in die Organisation der Einrichtungen, für Supervision und die Teilnahme an Fortbildungen sorgen. Die Chance und Herausforderung besteht darin, immer wieder flexibel Gestaltungsfreiräume nutzen und aufzutun zu können sowie Perspektiven zu entwickeln.

Meine nächsten Projekte sind nun die eigene musiktherapeutische Praxis und die Einrichtung einer Homepage. Perspektivisch könnte ich mir auch vorstellen, im akademischen Bereich tätig zu werden. Für Austausch, Vernetzung und Anregungen bin ich offen und freue mich über Rückmeldungen unter michaela.weyand@gmail.com.

Michaela Weyand

Mehr zur Escuela Popular de Artes

Weitere Infos zur genannten Musik- und Kunstschule in einem städtischen Armenviertel in Chile findet man im Internet unter: www.crearte-epa.org

Der Gründungszuschuss

Arbeitslose, die sich selbständig machen, können einen Gründungszuschuss erhalten, der in der Startphase den Lebensunterhalt sichern soll. Eine Voraussetzung ist, dass man arbeitslos gemeldet ist und zum Zeitpunkt der Existenzgründung noch einen Anspruch auf Arbeitslosengeld I von mindestens 150 Tagen hat.

Der Antrag auf Gründungszuschuss muss vor Beginn der selbständigen Tätigkeit bei der Arbeitsagentur gestellt werden. Der Gründungszuschuss ist eine Ermessensleistung, es besteht kein Rechtsanspruch. Er wird in zwei Phasen geleistet: Für sechs Monate wird der Zuschuss in Höhe des zuletzt bezogenen Arbeitslosengeldes zur Sicherung des Lebensunterhalts und 300 EUR zur sozialen Absicherung gezahlt. Wenn eine intensive Geschäftstätigkeit und hauptberufliche unternehmerische Aktivitäten nachgewiesen werden, können die 300 EUR pro Monat zur sozialen Absicherung weitere neun Monate gewährt werden. Bezieher des Gründungszuschusses können weitere Leistungen erhalten – etwa die Förderung eines Coachings.

Infos:

www.arbeitsagentur.de

GründerZeiten Nr. 16 – Gründung aus der Arbeitslosigkeit (s. S.15: Lesetipps)

Birgitt Torbrügge:

Teilzeitselbständigkeit Das Handbuch für die Kleinunternehmerin

Dieses Handbuch beschäftigt sich mit der „kleinen Existenzgründung“. Es enthält viele Infos und Tipps für Frauen und Männer, die ihre Selbständigkeit

- nebenberuflich, also neben einer Anstellung,
 - neben dem Bezug von Arbeitslosengeld,
 - neben der Familienarbeit
 - oder als Vorlauf zur Vollzeit-Existenzgründung starten wollen.
- Das Buch erschien 2012 in einer 4. überarbeiteten Auflage neu.

Verlag Frauenoffensive,
ISBN: 978-3-88104-365-6.





Auch ein Sprung ins lauwarme Wasser erfordert Mut



Christoph Mohni bei der Moderation eines Konfliktsensitivitätstrainings in den Philippinen

Foto: © privat

Nach Jahren im außereuropäischen Ausland zurück in Deutschland stellte sich mir wieder einmal die Frage, wie es denn beruflich weitergehen sollte. Sollte ich eine feste Stelle annehmen, auch wenn mich diese möglicherweise gar nicht interessierte? Oder sollte ich mich selbständig machen, um das zu tun, was mir wirklich Spaß macht und auch meiner Situation angemessen schien? Ich habe mich auf das Abenteuer Selbständigkeit eingelassen. Diese Entscheidung hatte sich zwar schon lange angebahnt – den Weg auch zu gehen, war dann aber doch gar nicht so einfach.

Ich bin nun seit wenigen Wochen als freiberuflicher Trainer, Berater und Moderator in der Internationalen Zusammenarbeit tätig und zwar im Spannungsfeld zwischen Kultur, Entwicklung und Konflikt/Frieden. Für mich heißt das, dass ich ein besonderes Augenmerk auf die Rolle von „Kultur“ bei Entwicklungs- und Friedensprozessen richte. Kultur ist nämlich nicht nur Kontext, sondern auch zentrale Ausdrucksform in Identitäts- und Selbstbestimmungsprozessen und deshalb eine wichtige, aber oft vernachlässigte Komponente in der Entwicklungs- und Friedensarbeit. Mein Ansatz beruht demnach darauf, Kultur als Potential zu verstehen und nicht als Problem, Konflikt als Chance und nicht als ein unter allen Umständen zu vermeidendes Übel und Entwicklung als selbstbestimmten Prozess. Mit diesem

Ansatz biete ich Leistungen vor allem in den Kernbereichen konstruktive Konfliktbearbeitung, Konfliktsensitivität, Governance und Internationale Kulturzusammenarbeit an.

Der flexible Mann

Aber zunächst die Vorgeschichte: Nach drei Jahren in Äthiopien und vier Jahren in den Vereinigten Arabischen Emiraten bin ich im Sommer 2012 mit meiner Familie nach München gezogen. Damit stand ich vor der Frage nach meiner beruflichen Zukunft – eine Frage, die sich mir alle drei bis fünf Jahre stellt, wenn meine Frau von ihrem Arbeitgeber, dem Goethe-Institut, an eine neue Stelle versetzt wird. Als mitausreisender oder in diesem Fall mitzurückreisender Ehemann konnte ich also meiner Kreativität bei der Suche nach meiner beruflichen Zukunft wieder einmal freien Lauf lassen. Während meine Frau als Hauptverdienerin für den stabilen Rahmen sorgt, bin ich seit gut zehn Jahren der flexible Mann an ihrer Seite, der sich beruflich immer wieder neu erfindet und für die Kinder da ist.

Mit einer Frau in einer Leitungsfunktion und zwei kleinen Kindern gestaltete sich das Ankommen in Deutschland zunächst nicht einfach. Die Frage der Kinderbetreuung stellt berufstätige Eltern noch immer vor riesige logistische Herausforderungen. Zunächst wollte ich eigentlich eine interes-

sante Teilzeitstelle suchen, da ich gleichzeitig ein Master-Fernstudium „Management von Kultur- und Nichtregierungsorganisationen“ begonnen hatte. Nach ein paar Monaten intensiver Jobsuche musste ich mir aber eingestehen, dass sich meine Vorstellungen einer Festanstellung in München kaum realisieren lassen würden.

Selbständigkeit als langfristige Struktur

Daher spielte ich mit dem Gedanken, mich selbständig zu machen – ein Gedanke, der mir in den letzten Jahren bereits öfter gekommen war und der angesichts unserer Lebenssituation naheliegend ist. Mein Schritt in die Selbständigkeit zielt auch darauf ab, dem regelmäßigen Wandel in meinem Leben eine langfristige Struktur zu geben. Ich möchte meine Zeit in Deutschland nutzen, um mein Netzwerk zu erweitern und eine berufliche Existenz aufzubauen, die ich an meine zukünftigen Wohnorte „mitnehmen“ kann, wo immer diese auch sein mögen. Ich kann dabei auf eine jahrelange Berufserfahrung in der EZ, insbesondere in Krisen- und Konfliktländern in Afrika, Asien, Lateinamerika, der Karibik sowie im Nahen Osten zurückgreifen. Ich verfüge über Expertise im Management von unterschiedlichen Projekten und Programmen der Internationalen Zusammenarbeit und bin Spezialist für Friedensförderung, zivile

Konfliktbearbeitung und konfliktsensitives Projektmanagement. In den letzten Jahren habe ich mich zudem mit internationalen Kulturprojekten beschäftigt, wo ich mir ebenfalls Kompetenzen erarbeitet und ein Netzwerk aufgebaut habe. Gerade der kulturelle Aspekt in der Entwicklungs- und Friedensarbeit hat für mich zunehmend an Bedeutung gewonnen, so dass ich mich auch beruflich stärker in diesem Bereich betätigen will.

Businessplan und Gründungszuschuss

Meine Entscheidung, der Arbeitsagentur mein Interesse an einer Selbständigkeit und am Gründungszuschuss mitzuteilen, war eine wichtiger Schritt, um mich ernsthafter mit meinen Plänen auseinanderzusetzen. Der Gründungszuschuss ist seit 2012 nur noch eine Kann-Leistung, es besteht also kein Rechtsanspruch mehr, diesen zu erhalten. Zudem ist dieser Gründungszuschuss finanziell auch nicht mehr ganz so interessant wie früher. Der Zuschuss ermöglicht jedoch attraktive Zusatzleistungen, beispielsweise das Gründercoaching der KfW, welche bei Existenzgründern mit Gründungszuschuss bis zu 90 Prozent der Kosten von Beratungsleistungen übernehmen kann. Der Schritt in die Selbständigkeit sollte jedoch nicht nur mit Blick auf den Gründungszuschuss gefällt werden, sondern vielmehr aus der inneren Überzeugung heraus, dass man eine funktionierende Geschäftsidee hat und mit der Freiheit und Unsicherheit umzugehen weiß, die mit einer Selbständigkeit einhergeht.

Für mich waren dabei die Gründungsberatung, die ich in München genutzt habe, und auch die Seminare des Förderwerks wichtig, um die Entscheidung für die Selbständigkeit reifen lassen. Zusätzlich habe ich mich im Internet und in Büchern kundig gemacht. Letztendlich entscheidend waren jedoch die Gespräche mit meiner Frau, die mich bestärkt hat, den von mir gewählten Weg zu gehen, und die mir ihre volle Unterstützung zusicherte. Mit Familie und Kindern kann ein Schritt in die Selbständigkeit eine große Belastung darstellen – da ist die Unterstützung durch den Partner ganz entscheidend. Mit der Erstellung des Businessplans und der kritischen Beurteilung durch mehre-

re kompetente Personen habe ich meine Geschäftsidee erarbeitet. Die fachkundige Stellungnahme, die meiner Geschäftsidee Wirtschaftlichkeit bescheinigt, habe ich ohne Schwierigkeiten bekommen, aber zum offiziellen Beginn meiner Selbständigkeit, am 1. Februar 2013, war mein Antrag auf Gründungszuschuss noch nicht entschieden. Ich musste also zumindest einen Sprung ins lauwarme Wasser machen, denn eine Garantie für die Gewährung des Gründungszuschusses gibt es nicht.

Bürokratie und andere Herausforderungen

Selbständigkeit ist zunächst einmal mit ziemlich viel Bürokratie verbunden. Man muss sich als Freiberufler beim Finanzamt anmelden, eine Umsatzsteuer-Id-Nummer beantragen, sich bei Elster-Online ein Zertifikat organisieren – und und und. Dann stellen sich Fragen nach der Umsatzsteuerpflicht, insbesondere wenn man auch für ausländische Auftraggeber unterwegs ist. Eine gute Steuerberatung ist da Gold wert. Weiter musste ich mich in versicherungstechnische Fragen einarbeiten – etwa, ob ich mich bei meiner gesetzlichen Krankenversicherung freiwillig oder bei einer privaten Krankenversicherung versichern will. Ich bin bei der gesetzlichen Krankenversicherung geblieben und habe mich als Existenzgründer auch freiwillig in der Arbeitslosenversicherung weiter versichert. Weitere Themen wie Rentenversicherung und Berufsunfähigkeitsversicherung gehe ich nun nach und nach an.

Jetzt geht es für mich an das Kerngeschäft eines Selbständigen: Akquise und Aufbau der eigenen Marke. Meine Visitenkarten sind bereits gedruckt und die Homepage ist im Werden. Bezüglich einer professionellen Akquise habe ich mich an erfahrene Kollegen/innen im entwicklungspolitischen Umfeld gewandt und bin diesen sehr dankbar für viele hilfreiche Tipps und Rückmeldungen. Wichtig ist natürlich, dass ich mein Netzwerk erweitere, vor allem auch im deutschen entwicklungspolitischen Umfeld. Ich werde mich auch gezielt als Experte bei internationalen Consultingunternehmen bewerben und versuchen, mit anderen freiberuflichen Beratern/innen Kooperationen einzugehen. Gerade der Aufbau eines Berater-Netzwerks ist mir ein Anliegen,



Christoph Mohni
Magister Artium der Geschichte, Ethnologie und Soziologie
2009 - 2012: Äthiopien, Weltfriedensdienst
www.peaceculturedevelopment.org

nicht nur um gemeinsam Aufträge durchführen zu können, sondern gerade auch hinsichtlich des kollegialen Austauschs.

Guten Mutes schreite ich voran

Nach wenigen Wochen in der Selbständigkeit ist es natürlich noch viel zu früh, um ein Fazit zu ziehen. Ich bin aber guten Mutes, schreibe Angebote, arbeite an meinem Netzwerk, bilde mich weiter, feile an meiner Marke und freue mich über den positiven Bescheid zum Gründungszuschuss, den ich jetzt tatsächlich bekommen habe. Die Selbständigkeit ist eine unsichere, anstrengende, aber auch spannende und chancenreiche Angelegenheit, die mir großen Spaß macht und mich auf meinem persönlichen und professionellen Weg weiterbringt.

Christoph Mohni 



Interview

Wichtig ist, dass man sich gut beraten lässt.

Annett Becker arbeitet als Projektleiterin bei „Kompass – Zentrum für Existenzgründungen“ in Frankfurt. Kompass begleitet und berät Frauen und Männer auf dem Weg in die Selbständigkeit und stellt Gründungswissen aus der Praxis für die Praxis zur Verfügung. Für *transfer* sprach Dieter Kroppenberger mit Annett Becker.



? Frau Becker, Sie beraten Existenzgründerinnen und -gründer. Mit welchen Plänen und Vorstellungen kommen diese Menschen zu Ihnen? Und wie sehen dann die ersten Schritte auf dem Weg in die Selbständigkeit aus?

Also, die meisten Leute, die zu uns in die Beratung kommen, haben schon eine mehr oder weniger konkrete Geschäftsidee. Viele waren bereits als Angestellte in dem Kontext oder Arbeitsfeld beschäftigt, in dem sie planen sich selbständig zu machen, und entwickeln auf dieser Basis ihre Idee für die Selbständigkeit. Manche besuchen auch Ideenworkshops, wie sie von Kompass und anderen Beratungszentren angeboten werden, um sich inspirieren zu lassen oder in der Gruppe tragfähige Ideen zu entwickeln. Wer dann mit seiner Geschäftsidee zu uns in die Beratung kommt, erhält zunächst grundsätzliche Informationen zum Thema Selbständigkeit und erfährt einiges über Businesspläne, Gründungszuschuss etc. Im Erstgespräch „beleuchten“ wir auch die Gründerperson: Was ist an Erfahrung vorhanden? Wie tragfähig ist die Geschäftsidee?

Manche belegen dann im nächsten Schritt Gründungsseminare bei uns, bei der IHK, der Handwerkskammer oder anderen Anbietern. Es ist in dieser Phase sehr wichtig, dass man sich orientiert und sehr ausgiebig

informiert. Dazu gibt es sehr viele Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten wie beispielsweise die Kammern, Einrichtungen der kommunalen oder regionalen Wirtschaftsförderung, die man nutzen sollte. Es lohnt sich auch der Besuch von Gründermessen – wie die Aufschwungmesse in Frankfurt – mit interessanten Ausstellern, Austauschmöglichkeiten und einem informativen Rahmenprogramm. So kann man seine Geschäftsidee vertiefen und einer ersten Prüfung unterziehen, um sie dann in einem Businessplan auszuarbeiten.

Außerdem lohnt es sich, entsprechende Literatur und Fachzeitschriften zu Rate zu ziehen. Da gibt es beispielsweise die Zeitschrift *Starting Up*, ein Magazin für Gründerkultur und unternehmerisches Denken, in dem man Erfahrungsberichte, Erfolgsgeschichten und Themen, die Starterinnen und Starter betreffen, nachlesen kann.

? Der nächste Schritt ist dann der Businessplan?

Richtig. Man findet im Internet viele Vorlagen und Checklisten für einen Businessplan mit klaren Vorgaben, was die Gliederung und die Strukturen angeht. Auf unserer Website www.kompassfrankfurt.de stellen wir eine kostenfreie Anleitung für den Businessplan zum Herunterladen zur Verfügung.

Nun besteht die Herausforderung darin, diese Strukturen auch mit Inhalten zu füllen. Dazu sind meist ausgiebige Recherchen notwendig, für die man sich genügend Zeit lassen sollte.

Man muss die Geschäftsidee reifen lassen, mit dem Markt abgleichen, die Konkurrenz analysieren, das Marketing planen und so weiter. Nur wenn man alle Gliederungspunkte des Businessplans ernsthaft und in Ruhe bearbeitet, legt man ein gutes Fundament für die weiteren Schritte.

? Wie viel Zeit sollte man denn für diese Vorbereitung einkalkulieren?

Nun, es gibt Leute, die schon sehr selbstständig gearbeitet haben und die ganz konkret wissen, was sie wollen. Manche haben auch schon erste Kunden und Aufträge. Aber selbst in solchen Fällen erstreckt sich die Orientierungsphase bis zum Abschluss des Businessplans über mindestens zwei Monate. Dann gibt es andere, die zwar bereits 30 Jahre Berufserfahrung als Angestellte haben, sich aber mit dem Schritt in die Selbständigkeit schwer tun. Da kann diese Phase auch schon mal ein Jahr dauern. Die meisten benötigen nach meiner Erfahrung mindestens sechs Monate.

? Wie kann ich prüfen, ob meine Idee auch Kunden findet? Welche Recherchemöglichkeiten gibt es, um den Markt zu sondieren?

Die Marktanalyse ist in der Tat der schwierigste Punkt. Da begegnet mir in der Beratung immer wieder die gleiche Frage: Alles was ich an guten Marktstudien finde, ist so teuer. Wie komme ich denn an die nötigen Marktdaten?

Also, es gibt auch sehr viele kostengünstige Info-Möglichkeiten für die Marktanalyse: zum Beispiel die so genannten Branchenbriefe der Volks- und Raiffeisenbanken, die man kostenlos im Internet herunterladen kann. Die geben bereits einen guten Überblick über die jeweilige Marktsituation in bestimmten Branchen.

Auch in den Bibliotheken der IHKs lohnt es sich nachzufragen, gerade was regionale Wirtschaftsdaten angeht. Ebenso können oft auch die kommunalen Ämter für Statistik wichtige Zahlen und Informationen liefern. Weitere Quellen sind Fach- und Branchen-

zeitschriften, die Gesellschaft für Konsumforschung und in manchen Fällen auch die Berufsverbände.

Man kann übrigens auch den Markt selbst ein Stück weit erforschen, indem man beispielsweise potenzielle Kunden kontaktiert und befragt. Davor schrecken allerdings viele zurück.

? Kann man eigentlich auch in kleinen Schritten in die Selbständigkeit starten? Also beispielsweise für eine bestimmte Zeit angestellt und selbständig arbeiten?

Ja, es gibt seit einigen Jahren einen Trend, sich sozusagen nebenberuflich selbständig zu machen. Man nennt das „Existenzgründung im Nebenerwerb“ oder „Teilzeit-selbständigkeit“. Um diesem Trend Rechnung zu tragen, bieten wir bei Kompass inzwischen zweimal pro Jahr eine Info-Veranstaltung an.

Man muss bei diesem Vorgehen einiges beachten, zum Beispiel: Erlaubt der Arbeitsvertrag eine solche Nebentätigkeit? In welchem Umfang? Inwiefern muss der Arbeitgeber zustimmen? Es gibt auch Grenzen hinsichtlich Arbeitszeit und Einnahmen, was beispielsweise Krankenkasse und Pflegeversicherung angeht. Ich möchte in diesem Zusammenhang das Buch „Teilzeit Selbständigkeit“ von Birgitt Torbrügge empfehlen, einer Expertin für dieses Themenfeld, mit der wir auch zusammenarbeiten (s. Info-Kasten auf Seite 7).

Wichtig ist: Bei der Entwicklung der Geschäftsidee und des Businessplan sollten Teilzeit-selbständige die gleichen Schritte beachten wie die hauptberuflichen. Sie haben dann natürlich eine größere Sicherheit durch das Einkommen, das sie aus dem Angestelltenarbeitsverhältnis beziehen. So ist dies für viele ein attraktiver Weg, mit weniger Risiko in die Selbständigkeit zu starten und die eigene Geschäftsidee auszu-probieren.

? Was muss man unbedingt beachten mit Blick auf Krankenversicherung, Altersvorsorge und soziale Absicherung?

Die erste Frage, die sich den meisten stellt, ist die nach der optimalen Krankenversicherung: Bleibe ich in meiner gesetzlichen Krankenkasse oder ist es günstiger, sich privat zu versichern. Nach meiner Erfahrung entscheiden sich die meisten für die

freiwillige Versicherung in einer gesetzlichen Krankenkasse.

Viele Krankenkassen bieten neben der direkten Beratung hilfreiche Merkblätter zur Erst-Information an, aus denen unter anderem hervorgeht, wie sich die Beiträge für Selbständige berechnen.

Ich halte es auch für wichtig, über das Thema „Krankengeld“ nachzudenken. Viele beschäftigen sich nicht mit der Frage: Was passiert eigentlich, wenn ich aus gesundheitlichen Gründen länger ausfalle? Muss ich für diesen Fall eine zusätzliche Versicherung abschließen?

Darüber hinaus sollte man wissen: Es gibt auch eine Arbeitslosenversicherung für Selbständige. Diese kann für den Fall, dass der Sprung in die Selbständigkeit nicht auf Anhieb funktioniert, viele Probleme abfedern. Details kann man bei der Arbeitsagentur erfragen, die Infos sowohl im Internet als auch in gedruckter Form bereithält. Ein weiteres, ganz wichtiges Thema ist die Altersvorsorge. Die meisten Selbständigen müssen nicht in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen. Dennoch empfehle ich allen, sich vor der Existenzgründung von Fachleuten der deutschen Rentenversicherung beraten zu lassen, was der Ausstieg aus der Rentenversicherung im individuellen Fall bedeutet würde.

Und dann muss man natürlich entsprechend der persönlichen Lebenssituation Vorsorge tragen, dass es im Alter keine wirtschaftlichen Probleme gibt. Ob das nun ein Rürup-Vertrag ist oder Geldanlagen oder Wohneigentum – das hängt stark von den persönlichen Umständen ab.

? Es gibt doch den Gründungszuschuss der Bundesagentur für Arbeit?

Gründer/innen, die Arbeitslosengeld beziehen, können unter bestimmten Voraussetzungen den so genannten Gründungszuschuss erhalten. Bis 2011 gab es einen Rechtsanspruch auf diesen Gründungszuschuss, heute ist das eine Ermessensleistung. Aktuelle Informationen zu den Rahmenbedingungen finden Sie auf der Internetseite www.gruendungszuschuss.de.

Nicht nur was den Rechtsanspruch angeht, hat sich der Gründungszuschuss verändert. Man braucht heute einen erheblichen Restanspruch auf Arbeitslosengeld. Das nötigt manche Gründungsinteressierte dazu, über-hastet den Schritt in die Selbständigkeit zu

tun, um die entsprechende Frist einzuhalten. Manchmal wäre es aber sinnvoller, auf den Gründungszuschuss zu verzichten, und sich dann mehr Zeit für die Vorbereitung der Selbständigkeit zu nehmen.

? Was sind für Sie die besonderen Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei der Existenzgründung?

Wichtig ist, dass man sich gut beraten lässt. Es gibt viele Anbieter für die Beratung im Vorfeld der Gründung. Die meisten haben unterschiedliche Perspektiven auf das Thema. Hier sollte man die Beratungsstelle suchen, bei der man sich am besten aufgehoben fühlt. Und es kann auch sinnvoll sein, mehrere Beratungsstellen in Anspruch zu nehmen: Man holt sich die Marktinfos bei der IHK, für den Coachingprozess wählt man eine andere Beratungsstelle, für die Buchhaltung einen Steuerberater, für die AGBs und die Rechtsform einen Fachanwalt und so weiter.

Auch wenn Gespräche mit Freunden oder in der Familie sehr hilfreich sind, die fachliche Expertise sollte man nicht vernachlässigen. Und manchmal muss man auch ein bisschen Geld für eine fachliche Beratung oder Unterstützung in die Hand nehmen. Unterschätzt wird häufig die Zeitdauer, bis der erste Kunde kommt, der erste Auftrag abgearbeitet und die erste Rechnung bezahlt ist. Deshalb ist es sehr wichtig, sich einen realistischen Liquiditätsplan zu erstellen, und diesen als Controlling-Instrument sozusagen „mitlaufen“ zu lassen.

Ein ganz wichtiger Erfolgsfaktor ist auch die unternehmerische Eignung des Gründers oder der Gründerin. Neben der Geschäftsidee spielt eben die Persönlichkeit eine entscheidende Rolle: Ist jemand ambitioniert? Kann jemand mit Risiken umgehen und Rückschläge verkraften? Hat jemand Sensibilität für den Markt? Das sind persönliche Eigenschaften, die für den Erfolg unverzichtbar sind.

Abschließend kann man sagen: Gründerin bzw. Gründer, Produkt und Kunden müssen zusammenpassen und gemeinsam wachsen, damit aus einer ersten Geschäftsidee eine erfolgreiche Selbständigkeit wird.

! Herzlichen Dank für das Gespräch.



Selbständig als Consultant unterwegs



Foto: © privat

Dirk Zerhusen bei einem Einsatz in Äthiopien.

Meine ersten praktischen Erfahrungen in der EZ und im Ausland habe ich zwischen 1987 und 1990 in Tansania sowie zwischen 1995 und 1996 in Fidschi sammeln können. Dort arbeitete ich als landwirtschaftlicher Berater und Entomologe in DED/GTZ Pflanzenschutzprojekten. In den Jahren 1993/94 und 1997 war ich als Projektbearbeiter in der GTZ-Zentrale in Eschborn tätig, wo ich vielfältige Erfahrungen in den Bereichen Projektplanung und -konzeption sowie im Projektmanagement sammeln konnte. Anschließend war ich von 1998 bis 2001 als Geschäftsführer eines GmbH-Gartenbau-Planungsbüros außerhalb des EZ-Sektors beschäftigt. Ich hielt jedoch auch während dieser Zeit die Verbindungen in die EZ aufrecht, pflegte meine Netzwerke und blieb in regelmäßigem Kontakt zu den mir bekannten EZ-Organisationen. Die berufspraktischen Kenntnisse, die ich in diesem Unternehmensmanagement erlangen konnte, wurden schließlich sehr hilfreich und überaus nützlich für meine

spätere Selbständigkeit als EZ-Consultant. 2001 verschlechterte sich die Auftragslage des Planungsbüros. Deshalb schied ich aus dem Büro aus und wagte den Einstieg in die Freiberuflichkeit, was mir aufgrund meiner Verbindungen zu den unterschiedlichsten Organisationen recht leicht fiel.

Einstieg als Consultant

Meinen ersten Auftrag als Consultant erhielt ich 2001 durch die Welthungerhilfe. Diese suchte zu diesem Zeitpunkt ganz dringend einen tansania-erfahrenen Landwirtschaftsexperten, der die Evaluierung eines ihrer Projekte in der Kilimanjaro-Region durchführen sollte. Die dafür notwendigen Voraussetzungen – fachliche Kenntnisse, Landeserfahrung, Sprachkenntnisse in Suaheli – erfüllte ich optimal. Obwohl ich keine Erfahrungen in der Durchführung von EZ-Evaluierungen hatte, erhielt ich den Auftrag und war natürlich überglücklich. An dieser Stelle sei aber dringend erwähnt,

dass damals methodische Kenntnisse in der Evaluierung der EZ-Maßnahmen noch nicht so ausdrücklich von den Auftraggebern eingefordert wurden, wie dies heute der Fall ist.

Meine Chancen, in den Hard-Core-Pool der EZ-Organisationen aufgenommen und damit vermehrt bei der Auftragsvergabe berücksichtigt zu werden, stiegen, da ich unter anderem Marktnischen besetzte und elementare Fähigkeiten – Sprachkenntnisse, fachliche und methodische Kern-Kompetenzen, Projektmanagement-Erfahrungen, Zusatzqualifikation/Aufbaustudium Evaluation – für den EZ-Consulting-Markt vorweisen kann. In den letzten Jahren erhielt ich Aufträge hauptsächlich als Projekt- und Programmevaluierer der verschiedenen EZ-Organisationen.

Der EZ-Markt ändert sich

Die klassische Entwicklungshilfe wird immer mehr durch die globale Umweltpolitik, mit den Themenschwerpunkten Umwelt-, Klima- und Katastrophenschutz, Biodiversität und Konfliktmanagement ersetzt. Sie ist zum Querschnittsthema in der EZ der Geber- und Nehmerländer geworden. Auch in Folge der Diskussionen um die neue Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsagenda – nach dem Jahr 2015 – werden sich veränderte Anforderungen an die EZ-Organisationen und damit an die Consultants stellen. Die freihändig praktizierte Auftragsvergabe, auf die sich der einzelne Freelancer noch bewerben konnte, wird mittlerweile vermehrt durch Ausschreibungsverfahren und Rahmenverträge ersetzt. Diese umfassen in der Regel größere Auftragsvolumina, auf die sich nur noch größere Consultingfirmen mit ihrem Gutachterpool bewerben können. Ferner sollte man die wachsende Konkurrenz durch qualifizierte lokale Gutachter, die verstärkt durch die ausschreibende Organisation unter Vertrag genommen werden, nicht unterschätzen.

Seit einigen Jahren zeichnet sich eine methodische Trendwende in der Begutachtung und Evaluierung von EZ-Projekten ab. Sie führte zu anspruchsvolleren rigorosen Projektevaluierungs-Methoden, die zur

besseren Identifizierung von Kausalitäten zwischen Intervention und Wirkungen führen sollen.

Oft müssen dem Auftraggeber vor einem Auslandseinsatz Inception-Reports vorgelegt werden, die eine gewisse Aufklärung zur methodischen Vorgehensweise von Untersuchungen geben sollen.

Anforderungen

Nach meiner Erfahrung sollte man die folgenden grundsätzlichen Kompetenzen und persönlichen Eigenschaften als Consultant im Beziehungsgeflecht zwischen Auftraggeber und Stakeholdern unbedingt mitbringen:

- **fachlich-methodische Kompetenzen:** ein abgeschlossenes Hochschulstudium und ausreichend Berufs- und Auslandserfahrungen mit den entsprechenden Kernkompetenzen, Erfahrungen im Büro- und Projektmanagement
- **soziale Kompetenzen:** Kommunikation, Konfliktfähigkeit, Engagement, persönliche Reife, soziale Verantwortung, Einfühlungsvermögen/Empathie
- **persönliche Kompetenzen:** Authentizität, sicheres persönliches Auftreten, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Fähigkeit zur Selbstreflexion, Lernbereitschaft und Eigenmotivation, Analysefähigkeit

Am besten schrittweise vorgehen

Einsteiger, die sich für eine freiberufliche EZ-Tätigkeit entscheiden, sollten meines Erachtens am besten zunächst nebenberuflich starten. Dies ist besonders ratsam, wenn man finanzielle Verpflichtungen hat und auf regelmäßige Einnahmen angewiesen ist. Idealerweise ist der Arbeitgeber selbst in der EZ tätig, zum Beispiel ein Consulting-Unternehmen oder eine EZ-Organisation, und unterstützt sogar den nebenberuflichen Start in die Unabhängigkeit. So kann man sich Netzwerke aufbauen und Auftraggeber für die ersten Einsätze finden.

Die Tragweite des Schritts in die Unabhängigkeit als Freelancer wird einem vermutlich erst bewusst, wenn das Einkommen nicht mehr pünktlich und in stabiler Höhe auf dem Konto erscheint. Eine Herausforderung kann auch das Arbeiten zu Hause sein, das wesentlich mehr Ablenkungen und



Dirk Zerhusen
Diplom-Ingenieur
(Agrarwissenschaften und Gartenbau),
Master of Engineering
(Technology and Resources Management in
the Tropics and Subtropics),
Master of Evaluation,
(CEval Center for Evaluation)
1987 - 1990: Tansania, DED
1994 - 1996: Fidschi, DED
www.zerhusen-consult.de

zugleich weniger Abstand bereithält, als es bei der Trennung von beruflichem und privatem Arbeitsplatz üblich ist. Deshalb gehören Selbstdisziplin und Eigenmotivation zu den persönlichen Voraussetzungen, um als Selbständiger nachhaltig erfolgreich zu sein.

Als Freelancer ist es notwendig, sich ständig zu informieren, fortzubilden und sich in neue Projekte und Programme einzuarbeiten. Ferner ist man meist bestrebt, möglichst „vollbeschäftigt“ zu sein. Das kann sehr schnell zu Stress und Überlastungen führen – mit negativen Folgen für das persönliche Wohlbefinden und auch für die Arbeitsqualität. Gute Netzwerke und persönliche Kontakte zu „vertrauten“ alten Auftraggebern können da hilfreich sein und sich positiv auf die eigene Effizienz und die selbständige Consulting-Tätigkeit auswirken.

Dirk Zerhusen ▶

Freiberuflich/gewerblich

Wer sich selbständig macht, ist entweder gewerblich oder freiberuflich tätig. Zu den klassischen Freiberuflern zählen Ärzte, Rechtsanwälte, Steuerberater, Architekten und Journalisten. Daneben gibt es ähnliche Berufe, die ebenfalls als freiberufliche Tätigkeiten anerkannt werden. Die Frage, ob eine selbständig ausgeübte Tätigkeit ein freier Beruf ist oder ein Gewerbe, kann oft nur von Fachleuten beantwortet werden. Die letzte Entscheidung liegt aber immer beim zuständigen Finanzamt.

Die selbständige Freiberuflichkeit bringt steuerliche und rechtliche Besonderheiten mit sich. Freiberufler zahlen keine Gewerbesteuer, andererseits unterliegen viele freie Berufe Werbebeschränkungen, für einige freie Berufe gilt eine Pflichtmitgliedschaft in der zuständigen Kammer oder Berufsgenossenschaft. Diese bieten ihren Mitgliedern oft interessante Altersvorsorgungs- und Versicherungsmöglichkeiten. Darüber hinaus ist ein Teil der Freiberufler versicherungspflichtig in der gesetzlichen Rentenversicherung. Für selbständige Künstler, Grafiker und Publizisten ist die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse verpflichtend.

Infos:

www.institut-fuer-freie-berufe.de

GründerZeiten Nr. 17 – Existenzgründungen durch freie Berufe (s. S.15: Lesetipps)

Der Businessplan

Ein gründlich ausgearbeiteter Businessplan ist wichtig zur eigenen Orientierung vor der Existenzgründung und erforderlich zur Beantragung eines Gründungszuschusses oder von Kreditmitteln. Der Umfang des Businessplans hängt von der Art und Größe des geplanten Unternehmens ab. Im Internet findet man eine Vielzahl von Checklisten und Vorlagen.

Infos:

GründerZeiten Nr. 07 – Businessplan (s. S.15: Lesetipps)

www.kompassfrankfurt.de
(Menüpunkt: Downloads)

www.existenzgruender.de
(Menüpunkt: Checklisten und Übersichten)



Die Geschäftsidee: Sheabutter – fair gehandelt

„Sheabutter? Was mag das denn nun wieder sein? Soll da wieder einmal ein Produkt, das zufälligerweise in der Region verfügbar ist, promotet werden?“ So ähnlich waren meine Gedanken, als ich zum ersten Mal von einem EZ-Projekt in Ghana hörte, das im Zusammenhang mit Sheabutter stand. Nun – diese Einstellung hat sich inzwischen geändert – heute ist Sheabutter mein Hauptprodukt. Aber jetzt erst einmal ein wenig zurück in der Zeit.



Ghana: Frauen bei der Sheabutter-Produktion

Zum Ende meines international ausgerichteten Wirtschaftsingenieurstudiums war mir klar, dass ich mittelfristig im Ausland arbeiten wollte. Nach dem Studium erhielt ich erst einmal ein einjähriges Stipendium der damaligen Carl-Duisberg Gesellschaft für Brasilien. Für die Aussicht, eine Zeit lang an der Copacabana zu leben, stellte ich den geplanten Berufseinstieg gerne hintenan.

Der Start in die Berufswelt fand danach in Deutschland in einer Bank statt, wo ich zunächst ein Traineeprogramm in der internationalen Immobilienfinanzierung durchlief und anschließend zwei weitere Jahre arbeitete. Schon im ersten Angestelltenjahr stellte ich fest, dass ein Bankjob nichts für mich war und mir zu wenig an Herausforderungen bot. Ich beschäftigte mich mit dem Gedanken, mich selbstständig zu machen. Das Problem war nur, dass ich keine überzeugende

Foto: © O. Höllige

Geschäftsidee hatte. Und die Idee zu etwas Besonderem ist, so denke ich, eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg.

EZ-Erfahrung gesammelt

Dann kam die EZ ins Spiel: Sie schien mir wichtige Jobkriterien wie Internationalität und „etwas Sinnvolles tun“ – etwa in der Armutsbekämpfung – zu erfüllen. Da ich nicht im Blindflug in der EZ landen wollte, absolvierte ich zunächst ein Master-Doppelstudium „Development Management“ in Bochum und Kapstadt. Danach verschlug es mich in den Nordwesten Ghanas. Bald merkte ich jedoch, dass die Tätigkeit als Entwicklungshelfer in mancher Hinsicht nicht meinen Vorstellungen entsprach: beispielsweise was den Nutzen hinsichtlich der Armutsreduzierung anging.

Daher rückte für mich das Thema „Selbstständigkeit“ wieder in den Vordergrund.

Die entscheidende Idee

Es gab allerdings ein Problem: Eine zündende Geschäftsidee fehlte noch. Da stieß ich in Ghana auf ein mir bis dato unbekanntes Produkt: Sheabutter – ein pflanzliches Öl für die Kosmetik- und Nahrungsmittelindustrie. Es wird aus den Früchten

des Karitébaums – auch Schibutterbaum genannt – gewonnen. Diese werden gewaschen, zerstampft und dann ausgekocht, bis das in den Früchten enthaltene Öl abgeschöpft werden kann. Ich sah große Chancen, mit der Vermarktung dieses Produktes nicht nur ein ausreichendes Einkommen zu erzielen, sondern auch andere mir wichtige Aspekte – wie etwa Armutsreduzierung – umsetzen zu können.

So nahm ich Kontakt zu einer lokalen Frauenkooperative auf, die Sheabutter in Handarbeit herstellt. 2007 startete ich eine Markttestphase, seit Dezember 2010 ist das Sheabutter-Geschäft mein Haupterwerb. 80 Prozent meiner Geschäftsbeziehungen habe ich in der ärmsten Gegend Ghanas. In einer Region mit einer derartig hohen Armutsrate ist es besonders schön und befriedigend ein Fair-Trade-Konzept und Konzepte zur Rückführung von Verkaufserträgen umzusetzen. Unsere Einkaufspreise für den Rohstoff liegen immer mindestens 40 Prozent über dem niedrigsten Kilogramm-Einkaufspreis in der Region. So kann ich die Reduzierung der Armut ganz nach meinen Prinzipien vorantreiben.

Ich vermarkte per Onlineshop und mein Kundenstamm reicht von Privatpersonen bis zu gewerblichen Abnehmern, die mehrere 100 Kilogramm beziehen. Aufgrund der Erfahrung aus der EZ kann ich interessierten Konsumenten in Europa die Hintergründe – etwa Fair Trade Aspekte vor Ort in Afrika – leichter vermitteln. Nicht zuletzt helfen meine Kontakte, die ich während der EZ-Zeit aufgebaut habe.

Herausforderungen

Ein Erfolgsfaktor unseres Projektes ist die hohe Produkt-Qualität. Diese basiert darauf, dass ich eng mit der Frauenkooperative zusammenarbeite. Mit größerem Produktionsvolumen muss ich wahrscheinlich noch mehr Zeit vor Ort in Ghana verbringen. Leider ziehe ich aufgrund der weißen Hautfarbe in der Provinzstadt Wa viel Aufmerksamkeit auf mich. Neid, Missgunst und Eifersucht gibt es auch in Ghana. Lokales Konkurrenzdenken kommt noch hinzu. Das kann einem schon das Leben schwer machen. Daher muss man bei der Arbeit vor Ort darauf achten, möglichst wenig Angriffspunkte zu liefern. Auch ein angemessener Low-Level-Lebensstil vor Ort erweist sich als vorteilhaft. Außerdem ist es wichtig, einflussreiche



Oliver Höllige
Dipl. Wirtschaftsingenieur,
MA Development Management
2006 - 2010: Ghana, DED
www.sheabutter-ghana.de

Fürsprecher zu haben. Leider gibt es genug Unternehmer, die sich diese Unterstützung erkaufen. Durch diese finanzielle Einflussnahme wird eine Erwartungshaltung geschürt, die für jemanden wie mich, der Korruption nicht unterstützt, das Terrain noch schwieriger macht.

Start-Hilfen

Bei den meisten neuen Unternehmen sind am Anfang die Umsätze sehr gering – und das bei gleichzeitig hohen Anfangsinvestitionen. Es stellt eine besondere Herausforderung dar, diese Periode zügig zu überbrücken, also möglichst schnell in den profitablen Bereich zu kommen. In meinem Fall konnte ich die Phase der Arbeitslosigkeit nach der EZ-Zeit und den Gründungszuschuss der Arbeitsagentur nutzen. Darüber hinaus finanzierte mir die Arbeitsagentur im Allgäu auch einen zweiwöchigen Kurs für Existenzgründer. Nicht nur die inhaltlichen Aspekte machten diesen Kurs lohnenswert, sondern vor allem der Kontakt und Austausch zu den anderen New Entrepreneurs – und deren Spirit.

Oliver Höllige

Versicherung und Vorsorge

Bei der Existenzgründung ist es wichtig, Risiken wie Arbeitsunfähigkeit, Produktionsausfall, Haftungsschäden abzuwägen und die erforderlichen Versicherungen abzuschließen. Eine **Krankenversicherung** ist in Deutschland für alle Pflicht. Hier sollte man sich beraten lassen, ob man Mitglied in einer gesetzlichen oder privaten Kasse wird. Andere existenzielle Risiken – etwa eine **Arbeitsunfähigkeit** durch Krankheit oder Unfall – muss man entsprechend seiner persönlichen Situation absichern.

Neben den persönlichen darf man die **betrieblichen Risiken** nicht vergessen: Je nach Unternehmen können Schadenersatzansprüche von Mitarbeitern, Besuchern, Kunden oder Lieferanten entstehen – zum Beispiel bei Produktionsausfällen oder Unfällen. Hier sollte man sich von unabhängiger Stelle beraten lassen.

Auch die **Altersvorsorge** sollte man im Auge behalten: Macht es Sinn, freiwillig in die gesetzliche Rentenversicherung einzuzahlen? Welche Alternativen oder Ergänzungen sind sinnvoll? Einige Berufsgruppen unterliegen auch der Pflichtmitgliedschaft zur **Sozialversicherung**. Auch hier ist gute Beratung unverzichtbar.

Übrigens: Auch für Selbständige gibt es unter bestimmten Voraussetzungen eine **freiwillige Arbeitslosenversicherung**. Infos hierzu bietet die Bundesagentur für Arbeit.

Infos:

GründerZeiten Nr. 05 – Versicherungen (s. u.: Lesetipps)
www.arbeitsagentur.de

Lesetipps

GründerZeiten

Die GründerZeiten-Broschüren des Bundeswirtschaftsministeriums informieren aktuell und umfassend zum Themenfeld „Existenzgründung“. Sie können kostenlos bestellt oder als PDF-Dokument heruntergeladen werden:

www.existenzgruender.de/publikationen/gruender_zeiten

Durchstarten-Heft: Existenzgründung

Das Themenheft „Existenzgründung“ aus der Themenreihe „Durchstarten“ der Bundesagentur für Arbeit bietet Erfahrungsberichte, Beispiele und einen Fahrplan in die Selbständigkeit. Kostenlos als PDF unter:

www.arbeitsagentur.de (Suche nach „Durchstarten Existenzgründung“)

starting up

Ein Magazin für Gründerkultur und unternehmerisches Denken

www.starting-up.de



Interessante Portale und Websites

Folgende Internetseiten bieten wertvolle und aktuelle Infos für Existenzgründer:

Portal des Bundeswirtschaftsministeriums
www.existenzgruender.de

Info-Portal des Bundeswirtschaftsministeriums zur unternehmerischen Selbständigkeit von Frauen
www.existenzgruenderinnen.de

Website für Solo-Selbstständige von ver.di.
<http://mediafon.net/>

Websites des Deutschen Industrie- und Handelskammertags e.V. (DIHK) und des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH)
www.dihk.de und www.zdh.de

Gründerportal der KfW mit Hinweisen auf Fördermöglichkeiten
www.kfw.de/gruenden



Arbeitsmarkt aktuell: Zahlen und Prognosen

Im März 2013 waren 3.098.000 Menschen bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitslos gemeldet. Damit lag die Arbeitslosenquote in Deutschland bei 7,3 Prozent. Im Durchschnitt des letzten Jahres waren in Deutschland 2.897.000 Menschen arbeitslos gemeldet, 79.000 weniger als 2011. Während die Arbeitslosigkeit Anfang 2012 noch weiter abgenommen hatte, wurde die Entwicklung im Jahresverlauf zunehmend schwächer.



Bundesagentur für Arbeit Statistik

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) geht davon aus, dass die Arbeitslosigkeit 2013 leicht sinken wird. Im Jahresdurchschnitt werde die Zahl der Arbeitslosen mit 2,86 Millionen rund 40.000 niedriger liegen als 2012. Das geht aus einer im März veröffentlichten Prognose hervor. Nach Angaben von Eurostat lag die saisonbereinigte Arbeitslosenquote im Euroraum im Februar 2013 bei 12 % und in der EU27 bei 10,9 %. Am niedrigsten war die Arbeitslosenquote in Österreich (4,8 %), Deutschland (5,4 %) und Luxemburg (5,5 %). In Spanien lag sie bei 26,3 %. In der Schweiz lag die Arbeitslosenquote im Februar 2013 bei 3,4 %.

Info:
www.arbeitsagentur.de
www.iab.de
<http://ec.europa.eu/eurostat>
www.bfs.admin.ch

354 Berufe im Gehalts-Check

Das Gehaltsportal www.lohnspiegel.de bietet Informationen zu Löhnen und Gehältern in 354 verschiedenen Berufen und Tätigkeiten. Rund 19.500 Besucher/innen haben 2012 den Online-Fragebogen ausgefüllt, der die Daten für den kostenlosen Gehalts-Check liefert. Das Projekt „LohnSpiegel“ ist Bestandteil des internationalen Wage-Indicator-Netzwerks, an dem Projekte aus rund 70 Ländern mit gleicher Zielrichtung beteiligt sind.

Info:
www.lohnspiegel.de

Fachkräfteengpässe verstärken sich

Leiden deutsche Betriebe unter Fachkräftemangel oder nicht: die Diskussion darüber ist kontrovers. Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat die Ergebnisse einer aktuellen Analyse veröffentlicht. BA-Vorstand Raimund Becker: „Einen flächendeckenden Fachkräftemangel gibt es in Deutschland aktuell nicht. Es gibt aber Warnsignale. In einzelnen Branchen haben sich die bereits existierenden Mangelsituationen weiter verstärkt.“

Bei den technischen Berufen fehlen Fachkräfte vor allem für Ingenieurstätigkeiten. In drei Berufsgruppen gibt es erstmalig auch bei den nichtakademischen Fachkräften nennenswerte Mangelsituationen: in der Energietechnik, im Bereich Klempnerei, Sanitär, Heizung und Klimatechnik sowie bei der Fahrzeugführung im Eisenbahnverkehr. Der Mangel bei nichtakademischen Fachkräften zeigt sich insbesondere in den westlichen Bundesländern.

Darüber hinaus besteht weiterhin ein Expertenmangel in der Maschinen- und Fahrzeugtechnik sowie in Mechatronik-, Energie- und Elektroberufen. Auch hier betrifft der Mangel vor allem die westdeutschen Bundesländer.

Auf Bundesebene zeigt sich ferner ein Fachkräftemangel bei Ingenieuren im Bereich Metallbau und Schweißtechnik, der technischen Forschung und Entwicklung, der technischen Zeichnung, Konstruktion und Modellbau sowie bei Experten für die Ver- und Entsorgung. In den IT-Berufen besteht kein genereller Fachkräftemangel. Im Teilbereich Informatik, IT-Anwendungsberatung sowie Softwareentwicklung und Programmierung ist jedoch ein Expertenmangel erkennbar.

Weiterhin schwierig ist die Deckung des Ärztebedarfs. Der Fachkräftemangel bei Humanmedizinerinnen zeigt sich mit Ausnahme der Stadtstaaten in allen Bundesländern. Examierte Gesundheits- und Krankenpflegefachkräfte werden in allen Bundesländern gesucht. Einen Mangel an examinierten Altenpflegefachkräften gibt es in allen Bundesländern.

Die komplette Engpassanalyse steht im Internet.

Info:
www.arbeitsagentur.de

Berufliche Mobilität von Lehrkräften gestärkt

Die Kultusministerkonferenz hat die länderübergreifende berufliche Mobilität von Lehrkräften gestärkt. Die 16 Länder einigten sich, den Lehramtsabsolventen besser als bisher einen gleichberechtigten Zugang zum Vorbereitungsdienst zu ermöglichen. Ebenso soll der Berufszugang für alle Lehrer/innen bundesweit grundsätzlich gewährleistet werden. „Angehende Lehrerinnen und Lehrer können sich in Zukunft unter den gleichen Zugangsbedingungen für ein Referendariat oder eine Lehramtstelle bewerben unabhängig davon, wo sie studiert haben oder ausgebildet wurden“, erklärte der Präsident der Kultusministerkonferenz.

Info:
www.kmk.org

Erwachsenenbildung als Beruf

Das letztjährige DIE Forum Weiterbildung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) stand unter der Überschrift „Erwachsenenbildung als Beruf“. Über 140 Teilnehmende aus Praxis und Wissenschaft diskutierten am 3. und 4. Dezember 2012 die Bedingungen ihrer Arbeit. Präsentationscharts der Vorträge sind auf der DIE-Website abrufbar.

Info:
www.die-bonn.de/institut/die-forum/2012/dokumentation.aspx

Info-Portal: Anerkennungs- gesetz für ausländische Berufsabschlüsse

Im April letzten Jahres trat das Gesetz zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Kraft. Es erleichtert und verbessert die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse in der Zuständigkeit des Bundes. Interessierte finden Informationen im Internetportal „Anerkennung in Deutschland“.

Info:
www.anerkennung-in-deutschland.de

Zwischen Kontinuität und Wandel – Veränderung als Chance

Das Förderungswerk unterstützt seit über 40 Jahren Entwicklungshelfer/innen bei ihrer beruflichen Wiedereingliederung. Gesellschaft, Arbeitsmarkt und die weltweiten Rahmenbedingungen haben sich seit der Gründung im Jahr 1969 sehr gewandelt. Dennoch ist es den Mitarbeiter/innen des Förderungswerks über diesen langen Zeitraum gelungen, in Fragen der beruflichen Orientierung, Weiterbildungsförderung, Berufsplanung und Arbeitsplatzsuche kompetente Ansprechpartner zu sein für zurückgekehrte und rückkehrende Fachkräfte.

„Rückkehr in die Zukunft“ – so hatte mein Vorgänger Ulrich Lottmann 1995 seinen ersten *transfer*-Beitrag als damals neuer Leiter des Förderungswerks betitelt. Heute empfinde ich, seine Nachfolgerin, diese Überschrift immer noch als sehr aktuell.

Die Erfahrung, in die „Zukunft zurückzukehren“, habe ich selbst machen dürfen. Nach über fünf Jahren in Bosnien und Herzegowina, wo ich in den Bereichen „Aufbau der Zivilgesellschaft“ und „Capacity Building“ – mit Schwerpunkt Bildung und Demokratisierung – tätig war, kehrte ich nach München in eine ungewisse berufliche Zukunft zurück. In dieser Phase war es sehr hilfreich, mich mit ehemaligen Kolleg/innen austauschen zu können, die sich in einer ähnlichen Situation befanden. Dies umso mehr angesichts der anfänglichen Schwierigkeiten, meine Erlebnisse und beruflichen Erfahrungen aus der Internationalen Zusammenarbeit im Nachkriegsland Bosnien und Herzegowina – einem so genannten „Postkonfliktland“ – in das deutsche Umfeld zu „übersetzen“. Natürlich bedeutete es mir nach der langen Abwesenheit auch viel, die Kontakte zu meiner Familie und „alten“ Freunde wieder intensiver pflegen zu können. Und zu meinem Ankommen gehörte auch das Studium „Development Management“, um die erworbenen praktischen Kenntnisse mit theoretischem Wissen abzurunden.

Vor meinem Auslandseinsatz hatte ich als Referentin für die Hochschulrektorenkonferenz bereits in Bonn gearbeitet. Der Umzug von München nach Bonn im Juli 2012 war somit auch wieder eine „Rückkehr in die Zukunft“ – als Leiterin des Förderungswerks.

Hier habe ich durch meine Arbeit für das Förderungswerk bereits viele spannende und faszinierende Lebenswege kennenlernen dürfen und bin vielen motivierten und interessanten Menschen begegnet, die sich an einem Wendepunkt befanden. Sie in diesem wichtigen Lebensabschnitt unterstützen zu dürfen, ist eine dankbare und bereichernde Aufgabe und ich freue mich auf viele weitere Begegnungen mit engagierten Menschen, die die Dinge zum Besseren bewegen wollen.



Maria Prsa, Leiterin des Förderungswerks

Entwicklung und Veränderung sind aber nicht nur für die rückkehrenden Fachkräfte von Bedeutung. Auch die Arbeit des Förderungswerks sowie die Entwicklungspolitik befinden sich im Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Wandel. Dieses Jahr werden „50 Jahre Entwicklungshilfe“ gefeiert. Dies bietet gleichermaßen Anlass zum Rückblick wie zur Vorausschau auf die künftige Arbeit des Entwicklungsdienstes. Auch das Leitbild der Entwicklungshelfer/innen wird reflektiert.

Es gilt das richtige Maß zu finden zwischen Rückgriff auf Altbewährtes und Neuem, zwischen Tradition und Erfahrungsschatz sowie Bewegung und Entwicklung. Daher versteht sich das Förderungswerk als lernende Organisation. Kontinuierlich beobachten und berücksichtigen wir Änderungen auf dem Arbeitsmarkt und Entwicklungen der Bildungslandschaft, um eine optimale Beratung und Unterstützung der beruflichen Wiedereingliederung gewährleisten zu können.

Dabei freuen wir uns über Ihre Anregungen, Vorschläge und konstruktive Kritik.

Ihre Maria Prsa



Studiengang „Öffentlichkeitsarbeit“

Diese berufsbegleitende Fortbildung bietet die Evangelische Medienakademie in Düsseldorf an. Sie richtet sich an Menschen, die sich für die Öffentlichkeitsarbeit in Kirche, Diakonie oder Non-Profit-Organisationen (weiter-)qualifizieren wollen.

Der Studiengang vermittelt kompakt und praxisnah die für die Öffentlichkeitsarbeit im Non-Profit-Bereich relevanten Qualifikationen. Schwerpunkte sind unter anderem die ethischen Grundlagen von Öffentlichkeitsarbeit, Soziales Marketing, das strategische und operative PR-Handwerkszeug, Pressearbeit, Crossmediale Öffentlichkeitsarbeit und Krisen-PR. Auch interdisziplinäre Aspekte von Nachbarfeldern wie Recht und Organisationsentwicklung werden behandelt. Abschluss ist ein Zertifikat der Evangelischen Medienakademie.

Der Studiengang startet Ende Oktober 2013 mit einem dreitägigen Auftaktseminar, dann folgen bis März 2015 Selbstlernphasen und vier jeweils fünftägige Präsenzblöcke. Bewerbungsschluss für die 16 Studienplätze ist der 1. August 2013.

Der Studiengang kostet 6.080 Euro inklusive Übernachtung und Vollpension während der Präsenzzeiten in Düsseldorf.

Info:
www.evangelische-medienakademie.de

Master “International Business and Sustainability (MIBAS)”

MIBAS – eine Weiterentwicklung des Master of International Business Administration (MIBA) der Universität Hamburg wird erstmals ab dem Wintersemester 2013/2014 angeboten. Im Mittelpunkt des MIBAS steht der Aufbau von Kenntnissen und Kompetenzen in internationaler Unternehmensführung und Nachhaltigkeit. Das zweijährige Masterprogramm bietet zahlreiche Wahlmöglichkeiten. Bewerbungsvoraussetzung sind ein fachlich relevanter erster Hochschulabschluss und deutsche und englische Sprachkenntnisse. Nach derzeitigem Stand werden – außer den Semesterbeiträgen – derzeit keine Studiengebühren erhoben.

Info:
www.wiso.uni-hamburg.de/mibas

Masterstudiengang Web Science

Die Universität Koblenz-Landau bietet einen internationalen Studiengang Web Science an. Die Studierenden erhalten vertiefte Einblicke in Ökonomie, Linguistik, Sozialwissenschaften und Mathematik und lernen, das Web und seine Entwicklung zu verstehen, zu analysieren und zu gestalten. Der neue Studiengang wendet sich an Bachelorabsolvent/innen der Informatik und auch an Ökonomen, Geistes- oder Sozialwissenschaftler, die Informatik im Nebenfach studiert haben und gründliche Informatikvorkenntnisse mitbringen. Das viersemestrige Vollzeitstudium findet weitestgehend in englischer Sprache statt. Außer den Semestergebühren werden keine Studiengebühren genannt.

Info:
www.uni-koblenz-landau.de
www.west.uni-koblenz.de/master-web-science

Fernstudium Angewandte Gesundheitswissenschaften (FAG)

Dieses einjährige Fernstudium ist eine berufsbegleitende Weiterbildung mit Präsenzphasen in der Universität Bielefeld. Mögliche Studienschwerpunkte sind: Gesundheitsmanagement, Case Management und Gesundheitsberatung. Die Weiterbildung schließt mit einem Universitätszertifikat im jeweiligen Schwerpunkt ab. Das Angebot richtet sich an Bewerber/innen mit einschlägiger Berufserfahrung nach Abschluss einer Berufsausbildung oder eines Hochschulstudiums. Das Fernstudium besteht aus drei Modulen. Pro Modul wird eine Gebühr von 650 Euro erhoben. Hinzu kommen eine Prüfungsgebühr von 250 Euro sowie die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung während der Präsenzphasen.

Info:
www.uni-bielefeld.de/gesundhw/studienangebote/fag

Ihre Erfahrungen interessieren uns

Auf der folgenden Seite schildert Markus Zander seine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen mit einer Fortbildung in „Internationalem Projektmanagement“.

Haben auch Sie vor kurzem eine Bildungsmaßnahme absolviert, die für andere Rückkehrer/innen interessant sein könnte? Möchten Sie sie vorstellen?

Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf. Wir freuen uns auf Ihre Mail oder Ihren Anruf.

Master „Management von Diversity, Gleichstellung und Antidiskriminierung“

Im Herbst 2013 startet die Universität Kiel den neuen Studiengang „Management von Diversity, Gleichstellung und Antidiskriminierung“. Die Studierenden lernen rechtliche Regelungen und Diversity Management-Konzepte und -Instrumente kennen und anwenden. Das Studium besteht aus Präsenzveranstaltungen mit e-Learning-Modulen und Studienheften. Die Präsenzzeiten werden so auf durchschnittlich sieben Zeiträume pro Semester minimiert und finden an maximal jedem zweiten Wochenende statt. Zulassungsvoraussetzung ist ein Studienabschluss in einem verwandten Fachgebiet und eine mindestens einjährige Berufstätigkeit.

Der Studiengang kostet pro Semester im viersemestrigen Vollzeitstudium 1.850 Euro bzw. 1.300 Euro im sechssemestrigen oder 1.000 Euro im achtsemestrigen Teilzeitstudium.

Info:
www.uni-kiel.de
www.gender.uni-kiel.de/masterdiversity

Alle Infos sind gründlich recherchiert und dennoch ohne Gewähr. Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass sich Angaben zu Terminen, Studieninhalten und -kosten nach Redaktionsschluss kurzfristig ändern.

Fortbildung bei der GNE in Witzenhausen: Internationales Projektmanagement

Bei meiner Rückkehr aus Guatemala stand für mich fest, dass ich in Deutschland weiter im Bereich der EZ tätig sein wollte. Es war mir jedoch klar, dass eine Tätigkeit hier andere Schwerpunkte haben würde. In Guatemala waren spezifische inhaltliche Kompetenzen für meine Beratungsarbeit gefragt. Nun hatte ich Stellen im Blick, bei denen Koordination, Management und administrative Aufgaben im Vordergrund stehen. So entschied ich mich für eine Weiterbildung: Im Herbst 2012 startete ich mit der Fortbildung als Koordinator im Internationalen Projektmanagement für Wirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und Humanitäre Hilfe (HH), die von der Gesellschaft für Nachhaltige Entwicklung GNE in Witzenhausen angeboten wird.



Markus Zander
Ethnologe
2006 - 2012: Guatemala, DED/GIZ

Neben fachlich-inhaltlichen Gründen war für mich ausschlaggebend, dass die Fortbildung von den Arbeitsagenturen als förderungswürdig anerkannt ist. Ich konnte während der Weiterbildung ALG 1 erhalten sowie weitere Leistungen für Unterbringung, Verpflegung und Fahrtkosten, weil ich meinen bisherigen Wohnsitz beibehielt. Dies war für mich als Rückkehrer mit familiärem Anhang ein wichtiger Gesichtspunkt.

Die Fortbildung findet auf dem Gelände der Uni Kassel in Witzenhausen statt. Zunächst werden vier Monate Theorie unterrichtet, während derer jeweils eine schriftliche und eine mündliche Prüfung in Form einer Gruppenpräsentation für die Themen Projektmanagement in der EZ und in der Wirtschaft stattfinden. Daran schließt sich ein zweimonatiges Praktikum bei einer von den Teilnehmern selbst gewählten Organisation an. Zum Schluss folgen noch einmal vier Tage in Witzenhausen für die Vorstellung der Praktikumsberichte und eine mündliche Einzelprüfung.

Das Spektrum der angebotenen Themen war sehr groß. Das ist zwar auf den ersten Blick attraktiv, führte aber in meinen Augen dazu, dass manches nicht genügend vertieft werden konnte. Um mit den Instrumenten des Projektmanagements vertraut zu werden, gab es neben theoretischen Inputs viel Gruppenarbeit mit Präsentationen und Diskussionen. Im Bereich „Planung, Monitoring und Evaluierung“ hatte ich in Guatemala schon mit verschiedenen Instrumenten gearbeitet. Trotzdem empfand ich es als hilfreich, diese Kenntnisse noch einmal theoretisch unterfüttern zu können. Neu und lehrreich war für mich alles, was mit HH und mit Finanzierungsanträgen auch in der EZ zu tun hat.

Die in der Kursbeschreibung angegebene maximale Teilnehmerzahl von 24 finde ich zu hoch für ein effektives Lernen und Arbeiten. Durch die Überschneidung zweier Kurse begannen wir tatsächlich mit dieser Zahl, die sich dann aber auf 16 reduzierte, was die Lernsituation in meinen Augen deutlich verbesserte.

Inwieweit die Fortbildung mir wirklich bei der Arbeitssuche hilft, kann ich noch nicht sagen. Ich habe jedoch in unterschiedlichen Organisationen Absolventen dieser Fortbildung getroffen, die sie für ihre berufliche Laufbahn als nützlich einstufen. Dabei finde ich zwei Aspekte ausschlaggebend: einmal die Inhalte, die (vor allem für Personen, die keine oder wenig Berufserfahrung in dem Bereich haben) an die Praxis und Methoden der EZ und HH heranführen. Zum zweiten die Kontakte, die man zu den Dozenten und ihren Organisationen und während des Praktikums zu potentiellen Arbeitgebern herstellen kann.

Markus Zander

Weitere Informationen zur dieser Fortbildung unter: www.gne-witzenhausen.de

Termine

Deutscher Entwicklungstag

Der Deutsche Entwicklungstag 2013 ist ein bundesweiter Aktionstag, der bürgerschaftliches und kommunales Engagement in der EZ präsentieren und einer breiten Öffentlichkeit näher bringen soll. Die Veranstaltung findet am 25. Mai 2013 unter dem Motto „Dein Engagement. Unsere Zukunft.“ in sechzehn deutschen Städten statt. Ziel dieses Tages ist es, die Vielfalt des Engagements in Deutschland zu zeigen, mehr Menschen zum Mitmachen zu begeistern und ein partnerschaftliches, modernes Bild der EZ zu zeigen. Programmatischer Schwerpunkt wird der afrikanische Kontinent sein.

Der Deutsche Entwicklungstag wird von Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen im Auftrag des BMZ durchgeführt und findet 2013 in folgenden Städten statt: Augsburg, Berlin, Bonn, Bremerhaven, Freiberg, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Kiel, Mainz, Marburg, Oldenburg, Potsdam, Saarbrücken, Wismar.

Info: www.entwicklungstag.de

Eschborner Fachtage 2013: Rohstoffe und Ressourcen – Wachstum, Werte, Wettbewerb

Zu diesem Thema veranstaltet die GIZ am 18. und 19. Juni die 16. Eschborner Fachtage. Rund 400 Expert/innen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft werden erwartet.

Als Hochtechnologie-Standort ist Deutschland auf eine stabile Rohstoffversorgung angewiesen. Gleichzeitig bekennt man sich zur internationalen Verantwortung und einer nachhaltigen Nutzung von Rohstoffen und Ressourcen. In diesem Kontext stellen sich aktuelle Fragen der IZ, beispielsweise: An welche Werte und Standards sollen Rohstoffförderung, Rohstoffhandel und Ressourcennutzung gebunden sein? Was trägt gute Regierungsführung dazu bei, dass im Wettbewerb um Rohstoffe und Ressourcen die Umwelt nicht leidet?

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Der Kostenbeitrag liegt bei 100 Euro. Eine Anmeldung ist auf der GIZ-Website möglich.

Info: www.giz.de



Brot für die Welt –
Evangelischer
Entwicklungsdienst



Christliche Fachkräfte International



AGdD-Förderungswerk
Thomas-Mann-Str. 52, 53111 Bonn
Telefon: 0228 908 993-0
Fax: 0228 908 993-8
info@foerderungswerk.de
www.foerderungswerk.de

Die nächsten Seminare von AGdD-Förderungswerk

Kompetenzbilanz und weitere Berufsplanung 24. - 26. Mai 2013 in 65207 Wiesbaden-Naurod

Der Entwicklungsdienst verändert das persönliche und berufliche Profil. Welche Kompetenzen habe ich hinzugewonnen und welchen Stellenwert haben sie auf dem Arbeitsmarkt? Welche Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung sind damit denkbar? Was sind meine Ziele und was kann ich tun, um sie zu erreichen? Die individuellen Kompetenzprofile der Teilnehmer/innen und ihre weiteren beruflichen Pläne stehen im Mittelpunkt dieser Veranstaltung. Der Workshop wird von einer Trainerin mit Coaching-Erfahrung begleitet.

Leitungsaufgaben in Organisationen und Unternehmen 14. - 16. Juni 2013 in 36041 Fulda

Nach dem Entwicklungsdienst wünschen sich Rückkehrer/innen auch in Deutschland eine verantwortungsvolle Tätigkeit mit Gestaltungsmöglichkeiten. Wie sind die Chancen auf eine Leitungsposition in einer kleinen oder großen NGO? Was erwarten Unternehmen von Beschäftigten mit Leitungsfunktion? Das Seminar informiert über Anforderungen und Chancen, gefragte Management-Methoden und Kenntnisse und bietet Gelegenheit, sich über das Verständnis von Leitung auszutauschen und die Selbstdarstellung als „Führungskraft“ zu überprüfen.

Kompetenzbilanz und weitere Berufsplanung 13. - 15. September 2013 in 64646 Heppenheim

Der Entwicklungsdienst verändert das persönliche und berufliche Profil. Welche Kompetenzen habe ich hinzu gewonnen und welchen Stellenwert haben sie auf dem Arbeitsmarkt? Welche Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung sind damit denkbar? Was sind meine Ziele und was kann ich tun, um sie zu erreichen? Die individuellen Kompetenzprofile der Teilnehmer/innen und ihre weiteren beruflichen Pläne stehen im Mittelpunkt dieser Veranstaltung. Der Workshop wird von einer Trainerin mit Coaching-Erfahrung begleitet.

Stellensuche – Bewerbung: Image-Arbeit in eigener Sache 11. - 13. Oktober 2013 in 64646 Heppenheim

Was ist heute üblich bei Bewerbung und Vorstellungsgespräch? Welche formalen Standards und Regeln sind zu beachten? Wie kann ich mich und mein berufliches Profil am besten darstellen? Und vor allem: Wie kann ich erreichen, dass meine Erfahrung aus dem Entwicklungsdienst als ‚Pluspunkt‘ wahrgenommen wird? Bei diesem Workshop geht es um Ihre individuelle Selbstdarstellung in Bewerbung und Vorstellungsgespräch. Sie erhalten gezielte Anregungen von Personalfachleuten und führen ein simuliertes Vorstellungsgespräch.

Teilnahmebedingungen: Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Das Seminarangebot wendet sich an zurückgekehrte Entwicklungs- und Friedensfachkräfte, die mit einem Vertrag nach dem Entwicklungshelfergesetz tätig waren. Auch die mit ausgereisten Partner/innen sowie andere interessierte Personen können teilnehmen.

Kosten: Für ehemalige Entwicklungshelfer/innen (EhFG-Vertrag) und deren mit ausgereiste Partner/innen übernimmt AGdD-Förderungswerk die Kosten für Unterkunft und Verpflegung im Tagungshaus und erstattet – im Rahmen vorgegebener Richtlinien – Fahrtkosten innerhalb Deutschlands bis zur Höhe Bahn 2. Klasse. Bei ständigem Wohnsitz in einem anderen EU-Land oder der Schweiz können – nach Absprache – in begrenzter Höhe auch Fahrtkosten außerhalb Deutschlands erstattet werden. Die Eigenbeteiligung beträgt EUR 30 pro Person.

Weitere Informationen: Hinweise auf spätere Seminare und Teilnahme-Vormerkung unter www.foerderungswerk.de.

Ansprechpartnerinnen: Heidi Hampe und Helga Ritter, Telefon: 0228-908 993-0 oder info@foerderungswerk.de

Mit finanzieller Unterstützung des:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung